Nr. 239. Mittwoch, den 11. Oktober 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandamour, Simhardt & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., bei 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Lehren des ostasiatischen Krieges.

Von sachverständiger Seite sind Erscheinungen auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze beobachtet worden, die wertvolle Anhaltpunkte für die Leitung anderer Armeen bieten.

Die Artillerie beider Völker ließ an Güte zu wünschen übrig; bei der russischen waren die Geschosse mangelhaft, bei der japanischen das Rohrmaterial. Die japanischen Rohre sind in Japan gefertigt; doch ist, da Japan Geschützstahl überhaupt nicht herstellen kann, das so zu verstehen, daß England das volle Rohr liefert, das in Japan durch englische Maschinen gebohrt, abgedreht und montiert wird. Wenn Artillerie im gegnerischen Feuer Bewegungen machte, so verlor sie den dritten Teil ihres Bestandes durch das gegnerische Feuer. Das galt von der russischen wie von der japanischen Artillerie. — Japanischerseits wurde bemerkt, daß es unmöglich war, die Infanterie vorzubringen, bevor nicht Artillerie herangezogen war. Ferner gingen die japanischen Schützenlinien nur dann vor, wenn sie von hinter her durch andere Abteilungen den Impuls dazu bekamen. Die japanische Schützenlinie an sich war daher unbeweglich, im Gegensatze zu der russischen, die auf Kommando vorgebracht werden konnte. Es erklären sich diese Erscheinungen daraus, daß die Japaner, die bekanntlich nach preußischem Reglement ausgebildet sind, sich ganz strikte an dessen Vorschriften klammern, also auch hierbei den ihnen öfter gemachten Vorwurf zu rechtfertigen scheinen, daß sie treffliche Nachahmer sind, aber der eigenen fortschrittlichen Gedanken ermangeln.

Ferner bemerkte man: Im feindlichen Infanteriefeuer von 1200 Meter kann Artillerie überhaupt nicht stehen, ohne ganz zusammengeschossen zu werden. Bei Entfernungen darüber hinaus, bis etwa 1500 Meter, sind die Verluste sehr große, werden aber durch Anwendung der Geschützschilde herabgemindert. Geschütze mit Schilden aber machen die Artillerie unbeweglich. Für und gegen Einführung der Artillerieschilde ist viel gesagt und geschrieben worden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Beweglichkeit der Artillerie einer der Hauptfaktoren bleiben muß, auf den man Wert zu legen hat; eine Herabminderung der Beweglichkeit erscheint gewagt. Zudem ist es fraglich, ob gerade die Gefahr des feindlichen Infanteriefeuers es rechtfertigt, die Geschütze mit den Schilden zu belasten. Andererseits aber reden die Verluste, die sich bis zum Stehenlassen der Geschütze gesteigert haben, eine sehr ernste Sprache. Unsere Artillerie ist — nebenbei bemerkt — weit besser bespannt als die russische und japanische ganz abgesehen von ihrem tadellosen Rohr- und Geschoßmaterial; auch ist zu beachten, daß die Wegelosigkeit und das schwierige Gelände in der Mandschurei häufig zu langsamen Bewegungen zwangen.

Während Infanterie sich früher gegen die Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers dadurch zu sichern strebte, daß sie breite Formationen von geringer Tiefe annahm, also aufmarschierte, ist man durch die Erfahrung des Krieges zur gegenteiligen Ansicht gelangt. Man bietet der Artillerie nicht breite, dünne Linien, sondern lange, tiefe Formationen von möglichst geringer Frontbreite; man geht in Sektionskolonne, in der Marschformation so nahe als möglich an den Gegner heran. Es ist das daraus erklärlich, daß, je mehr sich das Geschütz zur Präzisionswaffe herausgebildet hat, die Treffsicherheit gewachsen ist. Während man früher mit Wahrscheinlichkeitstreffern in ziemlich großen Räumen rechnete, trifft man mit dem heutigen Präzisionsgeschütz ganz genau den gewollten Punkt, wenn keine Zielfehler gemacht werden. Da die Praxis nun ergeben haben soll, daß es schwieriger ist, die tiefe als die breite Linie zu treffen, ist man zur Tiefengliederung im Artilleriefeuer übergegangen. Natürlich spielt die Geschoßwirkung, also die des Schrapnells, dabei mit eine Rolle. Immerhin ist die Erscheinung auffällig und bedarf noch sorgfältigster Prüfung. Deckungsgräben beispielsweise wird sich niemand einfallen lassen, rechtwinklig zur feindlichen Stellung anlegen zu wollen, statt wie bisher parallel. —

Ganz Hervorragendes sollen die Pioniere der russischen Armee geleistet haben; über die der Kavallerie sind uns Aeußerungen nicht bekannt geworden.

Die Hauptursache der russischen Mißerfolge wird von maßgebenden Stellen in der mangelhaften Verbindung mit der Heimat erblickt, d. h. in der eingleisigen noch zu Beginn des Krieges nicht einmal fertigen sibirischen Eisenbahn. Wir haben im Laufe des Krieges immer wieder auf diesen Punkt als eine Schwäche der russischen Mandschurei-Armee hingewiesen; die Ansicht wird also hier voll bestätigt. Aber nicht allein in der Anlage der zweigleisigen Eisenbahn erblicken unsere Strategen eine bedeutende Verstärkung der russischen Position in Ostasien, sondern in dem Bau einer Parallelbahn! Damit könnte Rußland so gewaltige militärische Kräfte dort entwickeln, daß es für Japan einfach eine Unmöglichkeit wäre, damit Schritt zu halten. Denn Japan hat in diesem Feldzug alles eingesetzt und hat ungeheuere Verluste gehabt, die schwer zu ersetzen sind. Am Schluß des Feldzuges standen die japanischen Armeen fast ein halbes Jahr unbeweglich, und bei ihrem Unternehmungsgeiste haben sie sicher zwingende Gründe dazu veranlaßt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Das neu erbaute Linienschiff „Preußen"** hat seine Probefahrten beendet und ist in den Verband der aktiven Schlachtschiffe getreten. Es fungiert als Flaggschiff des von Vizeadmiral Fischel geführten zweiten Geschwaders. Der aktiven Schlachtflotte gehören jetzt 14 Linienschiffe an. Nächstens tritt „Hessen" hinzu, das jetzt Probefahrten macht, und in zwei Monaten folgt dann der im Umbau befindliche „Kurfürst Friedrich Wilhelm", so daß dann 16 Linienschiffe zur Schlachtflotte gehören werden. Diese sind so verteilt, daß die und die „Brandenburg"-Klasse dem zweiten Geschwa- und die „Brangenburg"-Klasse dem zweiten Geschwader, die „Wittelsbach"- und die „Kaiser"-Klasse dagegen dem ersten Geschwader zugeteilt sind. Auf diese Weise sind die Geschwader gleich stark geworden. Jede der vier Klassen ist durch vier Schiffe vertreten.

— **Zugunsten kranker „Südwestafrikaner" ist eine** hochherzige Spende gemacht worden. Die Abteilung Halle a. d. Saale des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien stiftete 3000 Mk., von denen Offizieren und Mannschaften, die krank aus Südafrika heimkehren, Beihilfen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit gewährt werden sollen.

Eine derartige Geldverwendung scheint uns auch viel vernünftiger, als Gelder für Italien zu sammeln, von denen man nicht einmal immer weiß, wo sie schließlich bleiben.

— **Die neueste Lebensmittelpreistabelle** beansprucht besonderes Interesse. Sie gilt für September und nach ihr haben Fleisch, Butter, Schmalz und Speck eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Während der Durchschnittspreis des Weizens gesunken ist, stiegen die anderen Getreidepreise, besonders im Osten. Der Preis der Kartoffeln stellte sich billiger. Im Durchschnitt sind seit dem Beginn dieses Jahres teurer geworden: Das Kilogramm Rindfleisch um 17, Hammelfleisch um 18, Kalbfleisch um 23, Schweinefleisch um 37 Pfennig.

— **Warum geht Rosa Luxemburg nicht nach Rußland?** Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Hilfe":

„Unsere Leser erinnern sich, daß in der „Bergarbeiterzeitung" ein Gewerkschaftsführer den radikalen Genossen und Genossinnen, die aus Rußland und Polen stammen, den Rat gab, sich schleunigst in ihre Heimat zu begeben und dort sich in die Bataillone des Freiheitskampfes einzustellen. Weshalb kleben denn diese Ausländer am deutschen Boden, während ihre Brüder und Schwestern drüben verbluten? Darauf gab Rosa Luxemburg in Jena folgende Antwort: „Also dorthin, wo der Staatsanwalt neulich meinem engeren Parteigenossen zu der höchsten Ehre (K. wurde hingerichtet. D. Red.) verholfen hat, die einem Sozialdemokraten erwiesen werden kann, dorthin ladet uns Genosse Hue in liebenswürdiger Weise ein!" Rosa Luxemburg wird also ihre Haut nicht zum Markte tragen, was an sich ganz verständig und menschlich begreiflich ist, aber welche Unverfrorenheit ist es, wenn eine „Polin", die sich selber den Gefahren der Heimat entzieht, die deutschen Arbeiter zur Revolution aufstachelt! Was würde diese Tapfere denn wohl tun, wenn ihre Reden und Aufsätze in Deutschland wirklich ein Feuer entzündet hätten? Würde sie dann hier aushalten, oder würde sie sich noch weiter „international" verflüchtigen? Bisher hatte man geglaubt, das Wort „international" bedeute eine bis zum Tode getreue Hülfsbereitschaft vaterlandsloser Revolutionäre. Nun aber sieht man, was es in Wirklichkeit bedeutet: Rosa Luxemburg bleibt hier! Hier kann sie weiter radikal, radikal, radikal sein. Hier kann sie andere den Gewehren entgegentreiben. Sie selbst geht dann vielleicht nach Warschau, wenn es hier bei uns gerade brennt. So sind die internationalen Revolutionäre der Praxis."

Nein, Rosa Luxemburg gelüstet es nicht nach der „höchsten Ehre, die einem Sozialdemokraten erwiesen werden kann", die überläßt sie neidlos denjenigen, die nicht alle werden.

— **Eine Bloßstellung Delcassees.** Wenn die Darstellung des Pariser Matin über die Erklärung Delcassees im Ministerrat, daß England sich im Falle eines deutsch-französischen Krieges bereit erklärt habe, den Kaiser Wilhelm-Kanal zu sperren und mit 100 000 Mann Schleswig-Holstein zu besetzen, auf Wahrheit beruht, so würde sie, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, eine furchtbare Bloßstellung der Politik Delcassees bedeuten, die auf nichts weniger als auf einen Zusammenstoß Deutschlands und Frankreichs ausgegangen wäre. Daß man englischerseits Delcassee kriegerische Hilfe angeboten, möchten wir nicht glauben. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß Delcassee, als er mit der marokkanischen Politik in die Sackgasse geraten war, keinen anderen Ausweg erblickte, als einen Krieg, wobei er sich an England wandte, um militärische Unterstützung zu erhalten. Eine Fortsetzung der Delcasseeschen Politik würde den Ausbruch des Krieges zur Folge gehabt haben, von dem die überwiegende Mehrheit des französischen Volkes ebenso wenig wissen will wie Deutschland.

— **Von einem Entlassungsgesuch Bismarcks im** Jahre 1870, kurz vor dem Beginn des Krieges, macht laut „Berl. Ztg." ein Buch von Regensberg Mitteilung, das jene große Zeit behandelt und demnächst erscheinen wird. Es heißt da u. a.: Am 12. Juli verließ Bismarck in Zivilkleidung Varzin. Er war ungewöhnlich schweigsam, sah aber sehr heiter aus. Bei der Durchfahrt durch ein Nachbardorf beantwortete er den Gruß des Ortsgeistlichen, indem er einen Lufthieb in Quart und Terz machte, zum Zeichen, daß es jetzt losginge. In Berlin erfuhr Bismarck, daß König Wilhilm in seiner langmütigen Friedensliebe die Verhandlungen mit Benedetti fortgesetzt hatte, und daß die Kandidatur des Prinzen Leopold zurückgezogen worden war. Bismarck hatte da die Empfindung eines zweiten Olmütz und telegraphierte nach Ems, wenn der König Benedetti noch einmal empfange, so bäte er um seine Entlassung. Und als keine Antwort kam: Wenn der König inzwischen den französischen Botschafter empfangen habe, so betrachte er (Bismarck) das als seine Entlassung. Bei der Schlag auf Schlag erfolgenden weiteren Entwicklung, war von dem Entlassungsgesuch dann keine Rede mehr.

England.

— **Von den englischen Manövern.** Die englischen Manöver an sich boten dieses Mal insofern Bemerkenswertes, als ihnen die Annahme zu Grunde gelegt war, daß 270 000 Mann verbündeter Truppen bei Hull und Liverpol gelandet seien, also eine, wenn auch nur vorübergehende Unterlegenheit der englischen Flotte zugegeben war. General French, der die Manöver angelegt hatte und zu gleicher Zeit die englische Verteidigungsarmee befehligte, ist in der Londoner Presse für dieses unopportune Zugeständnis vielfach angegriffen worden. Dies sein Schicksal teilt er freilich mit manch anderer Manöveroberleitung, und es muß zu seiner Ehre gesagt werden, daß er es wenigstens verstanden hat, in dem sehr durchschnittenen und schwierigen Gelände, durch das die Manöver führten, taktisch besser als strategisch abzuschneiden. Abgesehen von der sehr mangelhaften Marschdisziplin haben die englischen Manöver immerhin auch den Eindruck hinterlassen, daß die kleine Armee auf dem Wege des Fortschrittes

ist und die bitteren Lehren des Burenkrieges nicht ungenützt hat an sich vorübergehen lassen.

Gelehrten-Proletariat.

Immer dringender erhebt sich und mit immer mehr Recht der Ruf, daß der Nachwuchs für unsere gelehrten Berufsarten allzu reichlich gedeiht. Es spricht geradezu Bände, wenn man festzustellen in der Lage ist, daß sich in diesem Sommerhalbjahr die Gesamtzahl der an den sämtlichen deutschen Universitäten rite immatrikulierten Studenten auf die gewaltige Höhe von mehr als Vierzigtausend, genau auf 41 928, gehoben hat, unter denen sich nur 3198 Ausländer, 7,5 Prozent der Gesamtzahl, und 38 750 Angehörige des Deutschen Reiches befinden! Vor 20 Jahren hat die Zahl der letzteren 25586 betragen, in dieser Zwischenzeit hat sich also die damalige Zahl um mehr als die Hälfte, um über 13 000 Mann, erhöht. Und wenn wir nur die Hauptfächer ins Auge fassen, so finden wir eine Abnahme der Zahl nur bei den Medizinern und bei den evangelischen Theologen; die ersteren haben vor zwanzig Jahren 7224 Mann gezählt, diese Zahl hat sich dann in den nächsten Jahren bis auf 8318 im Sommer 1889 gehoben, seitdem aber ist ununterbrochen eine allmähliche Abnahme bis auf 5347 im Sommer vorigen Jahres, 5126 im letztverflossenen Winter und 5153 in diesem eben abgelaufenen Sommer eingetreten. Evangelische Theologen zählte man vor zwanzig Jahren 4311, die Zahl stieg dann in den folgenden Jahren noch bis auf 4614 im Sommer 1889, ging aber seitdem gleichfalls ziemlich ununterbrochen zurück bis auf 2190 im vorigen Sommer, 1994 im letzten Winter und 2133 im Sommer laufenden Jahres. Dagegen hat sich die Zahl der Juristen von 4682 im Sommer 1885 auf 11 400, 11 379 und 11 678 in den letzten drei Semestern gehoben, also eine Vermehrung fast auf das Dreifache, obwohl schon damals die Zahl als mehr als ausreichend erachtet werden konnte. In ähnlicher Weise sind die Philologen und Historiker von 3999 auf jetzt 8893, die Mathematiker und Naturwissenschaftler von 2583 auf nunmehr 5299 angewachsen, die Zahl der Pharmazenten hat sich von 814 auf nunmehr 1547 erhöht. So kann man bei der riesigen Gesamtzahl der Juristen schon mit Sicherheit sagen, daß ein sehr beträchtlicher Teil dieser Gesamtzahl nur zur Vermehrung des Proletariats dienen kann; es ist einfach unmöglich, daß diese ungeheure Menschenmasse dereinst in solchen öffentlichen oder privaten Stellungen untergebracht werde, auf die sie ihrer Bildung nach eigentlich Anspruch hätte.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 11. Oktober 1905.

** **(Der Westfälische Provinzialverband für Knaben-Handarbeit)** hält am 16. Oktober zu Arnsberg seine 7. Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht auch ein Vortrag des Lehrers Herrn Henkel in Berghofen über die Bedeutung des Handarbeitsunterrichts und seine pshchologische Begründung. Die Herren Kreisschulinspektoren der Kreise Arnsberg, Meschede, Iserlohn, Hagen, Hörde, Dortmund und Soest sind von der königlichen Regierung ermächtigt, den teilnehmenden Lehrern Urlaub zu erteilen.

!! **(25jähriges Jubiläum.)** Nachdem vor einigen Monaten der allen Lesern durch seine stets heitere Freundlichkeit bestens bekannte Oberbriefträger Herr Weber sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, kann in den nächsten Tagen ein zweiter Beamter des hiesigen Postamtes auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichspost zurückblicken: es ist dies der nicht minder bekannte und beliebte Postschaffner Herr Heinr. Boecker, der am Sonntag in Rüstigkeit und Frische auf 25 Jahre pflichttreuen und pflichteifrigen Dienstes zurückblicken darf. Wir bringen auch diesem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche dar und wünschen ihm noch lange Jahre seiner jetzigen Rüstigkeit.

!! **(Sozialer Kursus.)** Das Zentrum bezw. der Volksverein für das kath. Deutschland rüstet auch im unserer Stadt schon zur nächsten Wahl, indem es dafür sorgt, geschulte Redner, überhaupt politisch geschulte Leute in größerer Zahl, wie sie ihm bisher zur Verfügung standen, sich heranzubilden. Das ist ein ganz richtiges Beginnen. Gestern abend fand im Anschluß an die bereits erwähnte Sprechstunde des Herrn Arbeitersekretär Gronowski im Saale des Herrn Hufnagel der erste Kursusabend statt. Behandelt wurde das Vereins- und Versammlungsrecht.

:) :) **(Rittershaus-Konzert.)** Wir hatten vor einiger eit schon mitgeteilt, daß der bekannte Tenorist Rittershaus hier in diesem Herbste wieder einen Liederabend veranstalten werde. Ergänzend können wir heute mitteilen, daß das Konzert am 19. November im Saale des Herrn Ostermann stattfindet.

†† **(Einen komplizierten Unfall)** erlitt der auf dem Nickelwalzwerk beschäftigte Polier Fritz Kl. dadurch, daß er sich mit der Schürze in der Polierrolle verfing. Er fiel gegen einen Tisch, und ein Pinsel drang ihm in die Backe. Er erlitt dann weiter den Bruch des linken Daumens, als er sich aus seiner unangenehmen Lage befreien wollte. Glücklicherweise ist die Verletzung der Wange nicht erheblich.

:0: **(Erfindung auf dem Gebiete der Reklame.)** Der in Hamm erscheinende „Westf. Anzeiger" schreibt unter dem 10. Oktober: „Auf dem Gebiete der modernen Reklame meldete gestern Herr Ernst Heimbeck ein Patent und Musterschutz an. Die Reklame wird besonders für Zeitungsverleger von großer Bedeutung sein. Wir wünschen dem jungen Erfinder den größten Erfolg. — Uns ist die vorstehende Nachricht um so interessanter, als der junge Erfinder, ein Sohn des hiesigen Eisenbahn-Betriebswerkmeisters Heimbeck, in unserem Kontor seine Lehrzeit verbracht und, nachdem er noch ein Jahr lang als Buchhändler bei uns tätig war, erst am 15. September von hier aus seine jetzige Stllung in Hamm angetreten hat. Auch wir wünschen dem talentvollen jungen Manne den besten Erfolg.

§§ **(Ein überaus frecher Diebstahl)** wurde gestern hier in der Mährstraße ausgeführt. In den Keller der Wirtschaft Cremer daselbst drangen abends nach 11 Uhr Diebe, drei Mann hoch, ein und räumten unter den Weinvorräten auf. Als Herr Cremer sie überraschte, gelang es zweien, zu entkommen, der dritte, den Herr Cremer zum Polizeibureau transportieren wollte, riß sich unterwegs los und entkam gleichfalls. Die Diebe dürften aber heute morgen schon verhaftet werden, denn ein am Tatorte außer 9 Flaschen von dem gestohlenen Wein zurückgelassenes Packet enthielt ein Paar wenige Stunden vorher bei C. W. Böhmer gekaufte Arbeitsschuhe, die zum Verräter wurden. Die Persönlichkeiten der drei aus der Lichtendorfer Gegend stammenden Weinfreunde konnten somit leicht festgestellt werden.

§§ **(Der Bettler als Dieb.)** In der Wohnung des Briefträgers Baretti in der Märkischen Straße sprach heute vormittag ein Bettler vor, der die Gelegenheit, daß niemand im Zimmer war, zum Stehlen einer an der Wand hängenden Taschenuhr benutzte und damit verschwand. Der Diebstahl wurde aber sofort bemerkt, und der Dieb bald wieder eingeholt; er hatte die Uhr inzwischen an der Holzwickeder Unterführung versteckt, gab sie aber, als man ihm mit Polizei drohte, wieder heraus. Man ließ daraufhin den Burschen laufen, obwohl es vielleicht richtiger gewesen wäre, der Behörde ihn auszuliefern.

!! **(Wieder einmal die Essig-Essenz.)** Eine Frau in der Fleitmannstraße trank aus Versehen statt Magentropfen eine kleine Menge Essig-Essenz und brach sofort bewußtlos zusammen. Dem eiligst herbeigerufenen Arzte gelang es, die Frau durch Anwendung von Gegenmitteln außer Gefahr zu bringen.

** **(Unfug auf der Straßenbahn.)** Auf der Strecke Freischütz-Gockel stieß der Straßenbahnkontrolleur F. bei seinen dienstlichen Verrichtungen auf mehrere Burschen vom Sommerberge. Den Aufforderungen des Beamten zum Verlassen des Wagens kamen dieselben nicht nur nicht nach, sie beleidigten und beschimpften den Beamten. Die Arbeiter E. und K. griffen denselben sogar an und beschädigten seine Kleider. Der Beamte wußte schnell polizeilichen Schutz herbeizuschaffen und so konnten denn die erforderlichen Feststellungen erfolgen Das dicke Ende dürfte folgen.

** **(Dortmunder Stadttheater.)** Der große Erfolg der am letzten Sonntag stattgefundenen Volksvorstellung der Oper „Marha" hat die Direktion veranlaßt, am Sonntag, den 15. Oktober, abermals eine Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen zu veranstalten. Zur Aufführung kommt Webers herrliche Oper „Der Freischütz". Die Preise, ganz bedeutend ermäßigt, sind folgende: 3. Rang 0,45, 2. Rang 0,65, 1. Rang Seite 1,10 Mark, 1. Rang Mitte 1,40 Mark, Sperrsitz 14.—19. Reihe 1,20, Sperrsitz 8.—13. Reihe 1,50, Sperrsitz 1.—7. Reihe 1,75, Balkon 3. —6. Reihe 1,75, Balkon 1.—2. Reihe 2,25, Balkon-Loge 2,80 Mark. Billetbestellungen werden jederzeit an der Theater-Kasse entgegengenommen.

!) !) **Aplerbeck**, 10. Okt. (Unfall.) Dem berittenen Gendarm Herrn Busse aus Holzwickede scheute heute Morgen auf dem hiesigen Marktplatz das Pferd und blieb der Gendarm beim Stürzen im Steigbügel hängen. Nur dem Umstande, daß er die Zügel nicht los ließ, hat er vielleicht sein Leben zu verdanken, denn das scheu gewordene Pferd schlug in erschreckender Weise um sich. Das Pferd, welches selbst stürzte, fiel auf den Gendarm, doch scheint derselbe mit einigen Quetschungen und Hautabschürfungen davon gekommen zu sein.

** **Hörde**, 10. Okt. (Das seltene Fest der goldenen Hochzeit) können am Mittwoch, den 11. Oktober, die Eheleute vereideter Gerichtstaxator Carl Emmel und Sophie Emmel geb. Fuhrmanns feiern. Der Jubelbräutigam zählt 79, die Jubelbraut 71 Jahre. Dem betagten Jubelpaar, das sich noch der besten Gesundheit und Rüstigkeit erfreut, möge es vergönnt sein, in gleicher Frische die diamantene Hochzeit festlich begehen zu können.

** **Hennen**, 10. Okt. (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiern am nächsten Sonntag die Eheleute Schneidermeister Heinrich Steinbeck.

Das deutsche Märchen.

„Es war einmal . . . . .", welche Fülle zauberhafter Poesie liegt nicht in diesem Wort, mit dem unsere Märchen anheben. Es war einmal . . . in der Stube wird es mäuschenstill; die Kinder drängen sich zusammen und lauschen den so oft gehörten und doch nimmer veraltenden Geschichten vom Rotkäppchen, von Schneewittchen, von Hänsel und Gretel, von Dornröschen und wie die anderen lieben Märchen alle heißen. Wer hätte nicht schon den Wunsch gehabt, sie alle leibhaftig zu sehen, und ihre holde Sprache zu hören? Dieses Verlangen soll gestillt werden. Fräulein Marta Klostermann in Langendreer, die feinsinnige junge Dichterin, die vielen Lesern durch ihre poetischen Gaben bekannt sein dürfte, hat an dem Quell der deutschen Märchen geschöpft und durch geschickte Verknüpfung der in gebundene Rede übertragenen schönsten und volkstümlichsten deutschen Märchen im Gesang und reizvoll kombinierten lebenden Bildern ein Festspiel geschaffen, das mit zu den besten seiner Art gehört. Auf der Bühne sehen wir das Märchen, fern, fern von dem Lärm der Welt, im stillen Tannenwalde. Eine Schaar Kinder kommt und erkennt die liebe Gestalt. Und nun muß das liebe Märchen erzählen; wie die Kleinen da aufhorchen, wie ihre Augen leuchten. Und die Buben und Mädchen sind ganz bei der Sache; sie leben das Märchen mit. Das verraten uns die Zwischenfragen, mit denen sie der Erzählerin vorauseilen möchten. — Durch diese

---

Auf dem Ulmenhofe.

Roman von Ewald August König. 2

„Gegen diesen Vorwurf muß ich ihn in Schutz nehmen, Herr Rat," sagte Anna, und aus ihren seelenvollen Augen traf ihn ein zündender Blick, „Georg läßt keine Gelegenheit vorübergehen, meinem guten Vater zu beweisen, wie dankbar er ihm ist. Und daß er nicht mehr geworden ist, darf ihm auch nicht angerechnet werden, dem Sohne des Verbrechers traten Vorurteile in den Weg, an denen sein redliches Streben scheitern mußte."

„Ja, ja," nickte Matthias Kendel, „ich hab's ihm nicht verdenken können, daß er endlich mißmutig und des Kampfes überdrüssig wurde.

„Er hat's nicht einmal, nein, mehrmals versucht, ein Handwerk zu erlernen, aber bald war's der Meister, bald die Meisterin, bald die Gesellen, bald die älteren Lehrburschen, die nur bittere Reden für ihn hatten, ihn und seinen Vater verhöhnten und ihm mit dürren Worten sagten, der Apfel falle nicht weit vom Stamme, und es sei ganz unmöglich, daß er jemals auf einen grünen Zweig kommen werde. So hat er von vielen etwas, aber von keinem Handwerk genug gelernt, und er konnte, nachdem er bei den Husaren gedient hatte, nichts Besseres tun, als die Kutscherstelle bei dem Präsidenten von Arnold anzunehmen. Traurig genug für ihn, daß er es nicht weiterbringen konnte, um so trauriger, wenn man bedenkt, daß er von Rechts wegen der Erbe des Ulmenhofes war."

„Von Rechts wegen?" fragte Fersing ungläubig, während er aus seinem Etui eine neue Zigarre nahm und die Prise, die der Freund ihm anbot, mit einer leichten Handbewegung ablehnte. „Ich erinnere mich, daß derzeit in den Papieren des Verhafteten ein Testament gefunden wurde; Franz Sonnenburg, der ermordete Besitzer des Ulmenhofes, setzte darin seinen Neffen Richard zum Universalerben ein . . war es nicht so?"

„Jawohl, so war es," erwiderte Kendel, „und nach meiner Ansicht durfte dieses Testament nicht für ungültig erklärt werden."

„Es war gefälscht."

„Im Gegenteil, Martin, die Sachverständigen erkannten die Echtheit des Dokuments an, aber das Gericht erklärte, das Testament sei erschlichen und deshalb ungültig. Und Richard Sonnenburg war daraufhin so unklug, auf alle seine Ansprüche und Rechte zu verzichten."

„Vielleicht wollte er durch diese Verzichtleistung seine Richter irreführen."

„Daran hat er sicher nicht gedacht, Martin, Richard Sonnenburg war ein stolzer Mann, seine Ehre galt ihm als das höchste Gut. Er hat trotz aller Beweise, die gegen ihn zeugten, bis zum letzten Augenblick seine Schuldlosigkeit beteuert, und ich mache kein Hehl daraus, daß manchmal ernste Zweifel in mir aufsteigen, ob damals ein wirklich begründetes Urteil gesprochen worden ist."

„Der Gedanke an die Möglichkeit, daß Georgs Vater schuldlos sein könne, ist entsetzlich," sagte Anna mit einem tiefen Atemzug. „Verurteilt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und keine Hoffnung, daß die Wahrheit jemals an den Tag kommen könne."

„Ich glaube, darüber dürfen Sie sich beruhigen, Anna," unterbrach der Kriminalrat sie, „Richter und Geschworene haben derzeit die Beweise ernst geprüft. Ich erinnere mich der Einzelheiten nicht mehr so genau, aber sobald ich Zeit finde, werde ich die Akten noch einmal durchsehen, es macht meinem Sohne keine Mühe, sie mir zu verschaffen."

„Seit jener Zeit sind fünfzehn Jahre verstrichen," schaltete Kendel ein, und ein herber Zug umzuckte seine schmalen Lippen, „meine Anna zählte damals fünf Jahre. Wie vieles hat seitdem sich geändert! Unsere guten Frauen sind ins Jenseits hinübergegangen. Dein Wolfram ist bereits Assessor, mancher Freund, der damals in glänzenden Verhältnissen lebte, nagt heute am Hungertuch, andere sind emporgekommen . . ."

„Und wir beide sind die Alten geblieben!" scherzte Fersing. „Man sagt freilich, Du seiest im Laufe der Jahre ein Krösus geworden und bewachtest Deinen Schatz wie Fafner, der nordische Drache, aber ich glaube nicht daran."

„Und woher sollten mir auch diese Schätze gekommen sein?" erwiderte Kendel in demselben heiteren Tone. „Ja, wenn man meine Bücher und Handschriften als Schätze betrachtet, will ich's gelten lassen, aber ich glaube schwerlich, daß man ihretwegen mich beneidet."

„Nein, das glaube ich auch nicht," sagte der Kriminalrat lachend. „Du könntest mir diese Schätze schenken, ich würde mich sehr besinnen, ob ich sie annehmen sollte."

In diesem Augenblick wurde nach kurzem Anklopfen die Tür geöffnet.

Ein junger Mann in der Livree eines herrschaftlichen Kutschers, mit dem silberbordierten Hut in der Hand, stand auf der Schwelle des kleinen, traulichen Zimmers.

Seine braunen Augen blieben einen kurzen Moment auf dem Kriminalrat ruhen, und ein leichter Schatten des Unmutes glitt dabei flüchtig über sein frisches Gesicht, dessen Oberlippe ein dunkler Schnurrbart mit keck emporgedrehten Spitzen schmückte.

„Tritt nur näher, Georg," sagte Matthias Kendel in seiner gütigen Weise, und Anna nickte ebenfalls dem jungen Manne mit freundlichem Lächeln zu. „Du kennst ja den Herrn Kriminalrat und wirst doch vor ihm keine Furcht haben?"

„Dann müßte ich mir einer Schuld bewußt sein, und ich wüßte nicht, was ich begangen haben sollte," erwiderte Georg ruhig, der unterdessen eingetreten war und die Tür hinter sich zugedrückt hatte. „Sie waren so freundlich, lieber Onkel, mich auf morgen zum Mittagessen einzuladen, und ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich leider nicht kommen kann."

„Was hindert Dich?" fragte Anna, aus deren schönen Augen aufrichtiges Bedauern sprach.

„Der Herr Präsident will morgen mittag Besuch machen, nachher ist im Schlosse großes Diner, da werd' ich von zwölf bis drei Uhr auf dem Kutschbock sitzen müssen."

„Dann geht's freilich nicht," sagte Kendel, „so lange können wir nicht warten. Aber, wenn Du nachher kommen willst, soll Anna für den Abend eine Maibowle brauen. Du kommst dann auch auf ein Stündchen, Martin."

„Morgen ist Sonntag, und der Sonntag gehört meiner Familie," erwiderte der Kriminalrat, ablehnend das graue Haupt wiegend, „ich mache nachmittags mit meiner Schwester und meinem Sohne einen Spaziergang, und abends sitzen wir in der Regel denn auch beisammen, um über dies oder jenes zu plaudern."

„Aber Du kommst, nicht wahr," wandte Anna sich zu Georg, der den Hut in der Hand behielt und den ihm angebotenen Stuhl ablehnte, „Du warst lange nicht mehr in unserem Hause."

„Ja, ich werde kommen, wenn ich's eben möglich machen kann," unterbrach er sie, und ein Lächeln des Glückes umspielte seine Lippen, während er ihr in die leuchtenden Augen schaute. „Ich kann auch nicht immer über meine Zeit verfügen, Du weißt ja, ich bin Kutscher und Kammerdiener zugleich, und hat der Präsident mich nicht nötig, dann muß ich seinem Sohne aufwarten." 127.20

Art des Vortrages gewinnt die Dichtung ungemein an Lebendigkeit und Farbe. Die eingestreuten Lieder und eine einschmeichelnde Musik schlingen um den Märchencyklus ein duftiges Band. — Wie wir hören, soll eine Aufführung dieser Märchen-Festspiele in der zweiten Hälfte des Oktober in Iserlohn stattfinden. Ueberall wo dieselben gegeben wurden, herrscht nur eine Stimme des Lobes.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn, 10. Okt.** (Ein heiteres Reiseerlebnis) hatten drei hiesige Herren, die bis Hagen zusammen fahren wollten. Bis Letmathe gin gdie Reise gut von statten; dort stiegen sie in das zu ihrer Freude leere Abteil eines in Altena angehängten Wagens. Schließlich wunderten sich die in geschäftliche Gespräche vertieften Herren über die lange Wartezeit. Als die Zeit aber zu lang wurde, sah einer aus dem Fenster und bemerkte, daß der Zug längst abgefahren war. Gerade den Wagen, in dem sich unsere Reisenden befanden hatte man in L. wieder abgehängt. Der eine Reisende will die Bahn schadenersatzpflichtig machen.

* **Werden, 10. Okt.** (Todumeinen Hut.) Gestern nachmittag entführte der Wind einem über die Ruhrbrücke gehenden jungen Manne den Hut und schleuderte ihn in die Fluten der Ruhr. Der Mann machte Anstalten, von der Ruhrbrücke aus dem Hut nachzuspringen, aber er ließ davon ab und lief an dem jenseitigen Ufer den Leinpfad entlang, entledigte sich seines Rockes und sprang in die zur Zeit hochgehende Ruhr. Nachdem er eine kurze Strecke geschwommen hatte, tauchte er plötzlich unter und war nicht mehr zu sehen. Der unzweifelhaft Ertrunkene ist zur Zeit immer noch nicht aufgefunden und die Personalien nicht festgestellt.

* **Bochum,** 10. Oktober. (Unglücksfälle beim Bergbau.) Auf der Zeche „Prinzregent" wurde ein Bergmann durch aus dem Hangenden herabfallende Steine getötet. — Auf der Zeche „Dannenbaum" wurden 2 Bergleute verschüttet, und konnten erst nach 34 Stunden befreit werden.

* **Gerthe,** 10. Oktober. (Verunglückt.) Der Rangierer Brand von hier verunglückte gestern gegen 8 Uhr beim Rangieren auf dem Anschlußgeleise der Zeche „Nothingen" in Bövinghausen. B., der Vater von vier Kindern ist, wurde ins Bergmannsheil geschafft, wo er heute vormittag verstorben ist.

* **Recklinghausen,** 10. Okt. (Eine alte Schuld.) Die Stadt Recklinghausen schuldet der Nachbargemeinde Polsum noch aus dem Jahre 1640 150 Reichstaler, die endlich zurückgezahlt werden sollen. Die Münzdirektion in Berlin stellte fest, daß die 150 Reichstaler einem heutigen Wert von 701,50 Mark entsprechen.

† **Cleve,** 10. Okt. (Tödlich verunglückt.) Heute abend ist im hiesigen Bahnhofe ein Rangierer dadurch verunglückt, daß er von einer fahrenden Lokomotive zur Seite geschleudert wurde und dabei mit dem Hinterkopf gegen eine Schiene fiel. Infolge der erlittenen Verletzung trat sofort der Tod ein.

† **Trier,** 10. Okt. (Freskobild gefunden.) Am Westchor des Domes, wo kürzlich, wie berichtet, ein prächtiges Freskogemälde des heilgen Michael gefunden wurde, ist jetzt ein wertvolles Freskobild des Apostels Petrus, aus dem 15. Jahrhundert stammend, entdeckt worden.

§ **Goch,** 10. Okt. (Schmuggelnde Lokomotivbeamte.) Gestern gelang es einigen Grenzbeamten, einem Schmuggel auf die Spur zu kommen, der bereits seit langer Zeit betrieben zu sein scheint. Man hatte nämlich schon lange den Verdacht, daß seitens des Dienstpersonals auf den von Holland einlaufenden Zügen Schmuggelware eingeführt wurde, und nahm gestern morgen eine scharfe Kontrolle vor. Diese Revision hatte Erfolg insofern, als man auf der Maschine des Zuges nicht weniger wie 5000 Zigarren und 50 Pfund Kaffeebohnen entdeckte.

Kleine Chronik.

Bayreuth, 10. Okt. Der erst 18jährige Oekonom- und Bürgermeisterssohn Johann Martin Walther von Weidensees bei Pagnitz hat am 6. August seine 19jährige Geliebte, die von ihm in Hoffnung war, vom Tanzboden weg auf eine Wiese gelockt, sie erstochen und war dann wieder zum Tanz zurückgekehrt. Die Geschworenen sprachen ihn des Todschlags schuldig, worauf er zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Burgkundstadt, 10. Okt. Gestern mittag zog ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm über unsere Stadt. Eine auf dem Felde arbeitende Familie suchte Zuflucht in einem Wachhäuschen. Der Blitz schlug hinein, tötete ein 20jähriges Mädchen und betäubte 2 andere Personen, Großmutter und Enkel.

Thorn, 10. Okt. Auf dem Gute Sängerau sind der Arbeiter Zirski und dessen Frau plötzlich nach dem Genuß von gekaufter Blutwurst erkrankt und gestorben. Jedenfalls ist Wurstvergiftung die Todesursache. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Dresden, 10. Okt. Wegen Erpressung wurde hier ein 20jähriger Stud. jur. aus Berlin festgenommen. Er hatte eine junge Dame mit dem Tod bedroht, wenn sie nicht 2000 Mark zu einer gewissen Zeit an einen näher bezeichneten Ort niederlegen würde.

Vermischtes.

* **(Erbschaft.)** Eine bittere Enttäuschung erlebten, wie den „Leipz. N. N." aus einer thüringischen Stadt geschrieben wird, ein dortiger Lehrer und ein Postassistent. Sie hatten die Töchter eines Mannes geheiratet, der für reich und für einen Witwer galt. Als der Schwiegervater dieser Tage starb, stellte sich jedoch heraus, daß nicht mehr als 40 000 Mark vorhanden sind. Das ginge noch an, aber das Geld ist testamentarisch der Witwe vermacht worden, denn der Schwiegervater hatte in aller Heimlichkeit — selbst seine Töchter wußten nicht davon — eine zweite Ehe geschlossen. Die Frau lebte in Erfurt, und jetzt weiß man, warum der Papa dieser Stadt so häufige Besuche machte.

X **(Schätze vom Meeresgrunde.)** Man weiß von einer ganzen Reihe von mit Schätzen beladenen Schiffen, die an verschiedenen Stellen des Ozeans ihren Untergang fanden, und am Meeresgrunde begraben ruhen. Immer wieder finden sich Unternehmungslustige, die sie zu heben versuchen. So will man jetzt darangehen, die Schätze und das bare Geld des vor 123 Jahren auf der Höhe von St. Johns an der Ostküste der Kapkolonie gescheiterten Indienfahrers „Grosvenor" zu heben. Der Wert soll sich auf 20 000 000 Mark belaufen; mehrere Münzen sind schon durch Siepen des Sandes zwischen den Felsen geborgen worden. Unter ihnen befinden sich venezianische Zechinen, spanische Dublonen aus dem Jahre 1766, indische Münzen aus der Regierungszeit des ersten Königs von Delhi und persische Moguls. Außerdem sind drei acht Fuß lange Geschütze geborgen worden. Der reich beladene „Grosvenor" scheiterte am 4. August 1782 auf der Höhe von St. John's zwischen Durban und Williamstown; bei ruhigem Wetter ist das Heck noch deutlich erkennbar. Zwischen den Felsen werden nun Gänge gemacht, und dann soll das Hinterschiff mit Sprengpulver gesprengt werden. Zu gleicher Zeit wird aus Wellington auf Neuseeland gemeldet, daß ein dortiger Geschäftsmann einen Schoner gechartet und einen Taucher angestellt hat, weil er den Schatz des Elimgamite bergen will. An Bord des Schiffes, das im November 1902 auf der Höhe der Drei-Königsinseln unterging, befanden sich etwa 240—360 000 Mark. Der Bericht von den acht Ueberlebenden des Schiffes erregte s. Zt. in Neuseeland und Australien großes Entsetzen. Als die Leute vom Floß auf das englische Schiff „Penguin" gebracht wurden, gaben sie zu, daß einige aus Einschnitten in die Haut das Blut der anderen getrunken hätten, um ihr Leben so zu fristen.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Zur Silberhochzeit des Kaiserpaares.

(:) **Düsseldorf,** 11. Okt. (Wolff-Tel.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern, zur Silberhochzeit des Kaiserpaares eine Ledigenheim-Stiftung ins Leben zu rufen und hierfür 100 000 Mark zu bewilligen.

Prinz Eitel Fritz verlobt.

(:) **Glücksburg,** 11. Okt. (Wolff-Tel.) **Prinz Eitel Fritz, der zweite Sohn des Kaiserpaares, hat sich mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg verlobt.**

v. Trotha.

(=) **Berlin,** 10. Okt. (Privatdep.) An den General v. Trotha ist eine Order ergangen, die Geschäfte dem Gouverneur von Lindequist sofort nach dessen Ankunft zu übergeben. Ueber die Einsetzung eines neuen Kommandeurs ist noch kein Beschluß gefaßt, es wird sich also die Kommandofrage nach dem allgemeinen Gebrauch regeln, daß beim Zusammenwirken der älteste Stabsoffizer den Befehl hat.

Viehdiebe in Südwest.

(:) **London,** 10. Okt. (Wolff-Tel.) Der „Times" wird aus Kapstadt gemeldet: „Ein Telegramm aus Upingvon berichtet, daß bei Schuit Drift drei Transvaaler mit 200 Stück Vieh, das sie von den Deutschen gestohlen hatten, festgenommen worden sind. Die Leute waren bewaffnet, obwohl sie angaben, Nichtkombattanten zu sein. Das Vieh wurde den Deutschen ausgehändigt, die Leute wurden im Gefängnis von Kenhart untergebracht.

500 000 Mark unterschlagen.

(:) **Baden-Baden,** 10. Okt. (Wolff-Tel.) **Die Veruntreuungen des Kassierers Haas vom Vorschußverein in Ktvenrode belaufen sich nach eigenem Geständnis auf etwa eine halbe Million Mark.**

Blutige Schlägerei.

(=) **Hanau,** 10. Okt. (Drahtber.) Im benachbarten Kesselstadt kam es vorgestern abend zwischen Soldaten und Zivilisten zu einer blutigen Schlägerei. Wie sich jetzt herausstellt, haben die Soldaten dabei umfangreichen Gebrauch von ihren Säbeln gemacht und drei Zivilisten tödlich verletzt. Ein Postkutscher erhielt einen schweren Hieb über den Kopf, so daß er den Verlust eines Auges zu beklagen haben wird.

Die Enthüllungendes Herrn Delcassee.

)) **London,** 10. Okt. (Heroldtel.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Behauptung des „Matin", daß England der französischen Regierung die Besetzung des Kaiser Wilhelm-Kanals und die Landung von 100 000 Mann an der schleswig-holsteinischen Küste zugesagt habe, für gänzlich unglaubwürdig erklärt. Die Presse weist sie allgemein als absurd und keiner ernsten Beachtung wert zurück. Obgleich die Zeitungen nicht in deutsch-freundlichem Tone schreiben, tadeln sie die Enthüllngen Delcassees doch einstimmig als unheilstiftend. Andererseits könnte nach ihrer Meinung die englische Regierung solche anonymen Behauptungen unmöglich offiziell dementieren.

(ib) **Paris,** 10. Okt. (Drahtber.) Die hiesige Presse begnügt sich wesentlich damit, die englischen und deutschen Zeitungsstimmen über Delcessees Enthüllungen zu verzeichnen. Die 100 000 Engländer in Schleswig-Holstein erregen mehr Heiterkeit als Staunen. Mit Ausnahme der „Libre Parole" ist alles darin einig, daß Delcassees Politik, wie er selbst sie darstellt, unfehlbar zum Kriege führte.

Spanischer Besuch in Berlin.

)) **Madrid,** 11. Okt. (Telegr. des Hirsch-Bureau.) König Alfons wird am 3. November von hier abreisen und am 7. November in Berlin eintreffen. Der Aufenthalt ist auf vier Tage berechnet. Von Berlin wird sich König Alfons nach München und Wien begeben.

Das Vermächtnis des Gemordeten.

(:) **Kattowitz,** 11. Okt. (Wolff-Tel.) **Der vor kurzem von den Revolutionären in Lodz durch Revolverschüsse ermordete Großindustrielle Kunitzer vermachte den Arbeitern seiner Fabrik zu Wohlfahrtszwecken, wie sein jetzt eröffnetes Testament besagt, 500 000 Mk.**

Wahlrechts-Demonstrationen.

(=) **Prag,** 10. Okt. (Heroldtel.) Aus Anlaß der von den Arbeitern inszenierten Wahlrechtsdemonstrationen ruht in allen Fabriken und Großbetrieben die Arbeit. Die meisten Geschäfte und Gasthäuser sind gesperrt. An dem Straßenumzug beteiligten sich zirka 70 000 Personen. Die Arbeiter sandten Deputationen zum Statthalter und zum Oberstlandmarschall, wo sie ePtitionen um Einführung des allgemeinen Wahlrechts überreichten und betonten, daß die organisierte Arbeiterschaft Böhmens entschlossen sei, alles zu tun, damit das allgemeine Wahlrecht zur Tatsache werde. Der Statthalter und der Oberstlandmarschall versprachen, die Petitionen dem Landtage und der Regierung befürwortend vorzulegen.

Attentat auf einen Eisenbahnzug.

() **Lemberg,** 10. Okt. Der russische Personenzug traf gestern mit einer Verspätung von 16 Stunden in Podwoloczisko ein und zwar infolge der Entgleisung eines Güterzuges, die durch das böswillige Herausreißen von Schienen verursacht worden war und bei der 19 Packwagen zertrümmert sowie eine Reihe von Eisenbahnbeamten verletzt worden waren. Es scheint bei dem Herausreißen der Schienen die Absicht zu Grunde gelegen zu haben, ein Attentat auf den Schnellzug zu verüben, in dem sich der Gouverneur von Podolien befand, der aber Aufenthalt hatte.

Opfer der Tiflser Bomben.

)) **Tiflis,** 11. Okt. (Telegr. des Hirsch-Bureau.) Die Opfer der in den letzten Tagen an mehreren Stellen gleichzeitig erfolgenden Bombenattentate sind: 22 Personen tot.

Die letzten Kämpfe im Kaukasus.

)) **Baku,** 11. Okt. (Hirsch-Bureau.) Bei den letzten Kämpfen in Baku verloren die Armenier 185 Tote, die Tartaren 156 Tote.

Der Streik in Moskau.

(!) **Moskau,** 11. Okt. (Drahtber.) **Eine Reihe von Einzelberichten läßt erkennen, daß der Streik eine immer gewaltigere Ausdehnung annimmt.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.





Grosse Sendungen
Kleiderstoffe.

Extra billige Tischauslage

Ein grosser Posten **diverser Kleiderstoffe** für Kostüme, Blusen und Kinderkleider,

Einheitspreis Meter **85** Pfg.

Englische Flanelle für Blusen, die letzten Neuheiten in aparten Streifen, 175, 135. **95** Pfg.

Englische Kostümstoffe für Jackenkleider und Strassenkleider, auch im Zibeline-Geschmack . . . . . 290, 210, 175, **115** Pfg.

Einfarbige Tuche 110—140 cm. breit, für elegante Kostüme, in schwarz und farbig . . . . . 525, 435, 325, **250** Pfg.

Schwarze Stoffe in Tuch, Mohair, Satin, Whipcord, Cheviot, Panama usw. . . . . 475, 350, 265, 195 bis **95** Pfg.

Gebr. Kaufmann, Dortmund
Westenhellweg 42, 44, 46.

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Veteran

Bernh. Weidemann

treten die Mitglieder Freitag, 13. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr im Vereinslokal an.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Kartoffelverkauf.

Habe im **Ruhrfelde** mehrere Sechziger

— Kartoffeln —

unter der Hand abzugeben.

H. Uffelmann,
3496 Schwerte.

Heute frische
Seemuscheln
à Pfd. 8 Pfg., 100 Stück 30 Pfg.
Delikatessenhaus **Wahle,**
Schwerte, Hüsingstr. 27.

Einrahmung
von
Bildern, Turnerkränzen, Brautkränzen
sowie sämtliche
Buchbinderarbeiten
sauber und schnell bei
H. Brenne,
Brückstraße 22,
im Hause des Metzgermeisters Wiecken. 3421

Nachweisung
der Schulden pp. zur Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1906.

Zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr **1906** werden die Steuerpflichtigen des hiesigen Bezirks hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 10. Oktober bis 1. November d. Js. die Schuldenzinsen, Renten, dauernden Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen sie beanspruchen, im hiesigen Rathause (im Steuerbureau) anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlage der Belege (Zins-Beitrags-Prämienquittungen, Policen 2c.) nachzuweisen.

Nur die auf diese Weise nachgewiesenen Lasten etc. können bei der Einschätzung berücksichtigt werden, wobei wir bemerken, daß auch die im vorigen Jahre angemeldeten Schuldenzinsen pp. wieder dieses Nachweises bedürfen, sofern sie jetzt noch bestehen.

Schwerte, den 2. Oktober 1905. 3392

Der Magistrat
Niederstadt.

Bekanntmachung.
Gemeinde Wellinghofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Montag, den 20 November d. J., vormittags 10 Uhr im Lokale des Wirts H. Aßhoff zu Wellinghofen statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der 2. Abteilung: Herr Landwirt Carl Schlapbach, aus der 3. Abteilung: Herr Berginvalide Heinrich Meininghaus.

Zu gleicher Zeit findet die Ersatzwahl für den verstorbenen Rentner Carl Lüders statt p. Lüders war von der 2. Abteilung gewählt

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die 3. Abteilung einen und die 2. Abteilung zwei Gemeinde-Verordnete zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 16. d. Mts. an auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher Bohwinkel zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Vorsteher Bohwinkel anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mark Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 Mark Einkommensteuer bezw. 4 Mark fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 7. Oktober 1905.

Der Amtmann: Hartung.

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Adolf Kalsbach,
Brückstraße, **Schwerte**, Brückstraße.
Rabattmarken.
feinst. westf. Bauchspeck
per Pfund **87** Pfg.
feinst. geräucherter Speck
per Pfund **72** Pfg.
Ia. fetter Speck
per Pfund **70** Pfg.
zartes Rauchfleisch
per Pfund **85** Pfg.
feinstes deutsches Büchsenfleisch
per Pfund **85** Pfg.
Zugaben bei Kaffee und Margarine.
8509

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt.
3045
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Patentanwalt 3376
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr 49. Fernsprecher 411.

Zum 1. November ein junges, kräftiges
Mädchen
gesucht. 3503
Frau **Alfred Horn,**
Wandhofen b. Schwerte.

Selbstgezogenen 3507
Kappus
verkauft **Carl Raffin.**

Schöne, helle
Wohnung
von 4 Zimmern (abgeschlossene Etage) nebst Mansardenzimmer zum 1. November evtl. später sehr preiswert zu vermieten.
Näheres bei **Emil Schermeng,** Hörderstraße.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern pr. 1. Dezbr. zu vermieten.
3512 **Mühlenstr. 20.**

In unserem Hause **Holzenerweg** ist eine abgeschlossene 3486
Etagenwohnung
von **4 Zimmern**
mit einem Speicherzimmer und allem Zubehör sowie Garten zum 1. Januar 1906 zu vermieten.
Stelbrink & Frage.

Geld-Darlehne, gibt Selbstgeb., ohne Vorauszahlung. 5%. Schneeweiß, Berlin, Invalidenstraße 38. Rückporto.

Cigarren, Zigaretten, Tabake,
3441
beste in- und ausländische Fabrikate.
Spezialität:
ff. Mexico
von p St. 5 Pfg. an,
p. Kiste 4,30 M.
Wilhelm Hark,
Bahnhofstrasse 25.

Packpapier
wieder vorrätig.
Buchdruckerei Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 11. Oktbr 1905.

50 Kgr.	100 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo		3	50	3	—	—	—
Brot 5 Kilo		—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.		1	20	1	10	—	—
Eier 10 Stück		1	—	—	—	—	—

Neuß, 10 Oktbr. (Tel.) **Weizen** neuer I. 16,80, II. 15,80, **Roggen** neuer I. 14,80, II. 13,80, **Hafer** neuer I. 13,50, II. 13,00 alter 15,50 Mk. per 100 kg. **Kleie** 5,20 Mk. per 50 kg

Neuß, 10. Oktbr. (Tel.) **Rüböl** per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,00 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 50,50 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. **Rübkuchen** per 1000 kg 112 Mk., in kleineren Partien 116 Mk. **Raps** I. 22,20, II. 20,70, III. 19,70 M. **Aveel** I. 21,20, II. 19,70, III. 18,70 M.

Köln, 10. Oktbr. (Tel.) **Fruchtmarkt.** Weizen mittel 00,00 bis 00,00, Roggen mittel 00,00 bis 00,00, Hafer, mittel 00,00—00,00, Heu 5,80—7,20, Maschinenstroh (Roggen) 3,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,30, Krummstroh 3,50 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 239. Mittwoch, den 11. Oktober 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandamour, Simhart & Co.

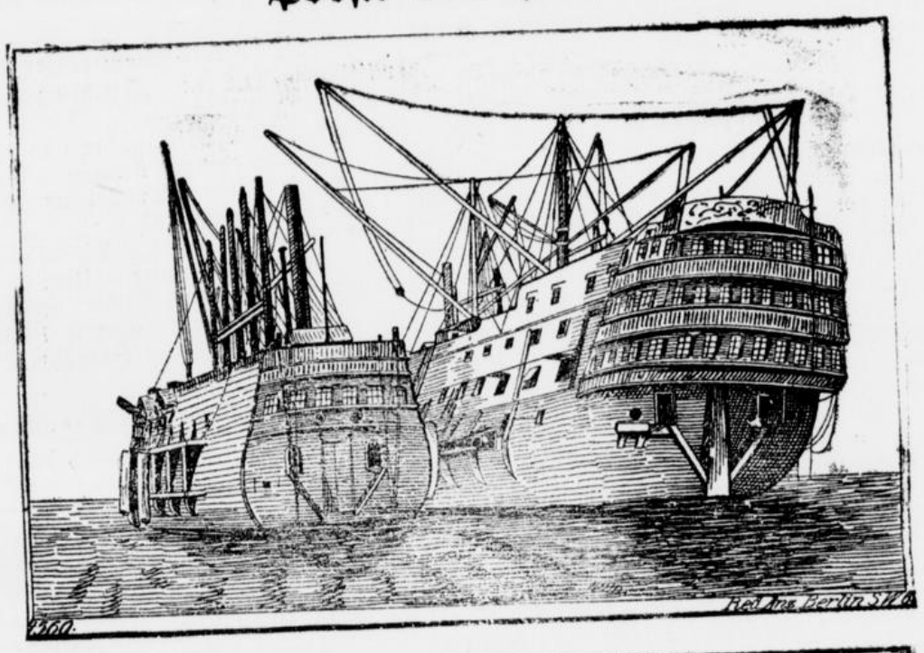
Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

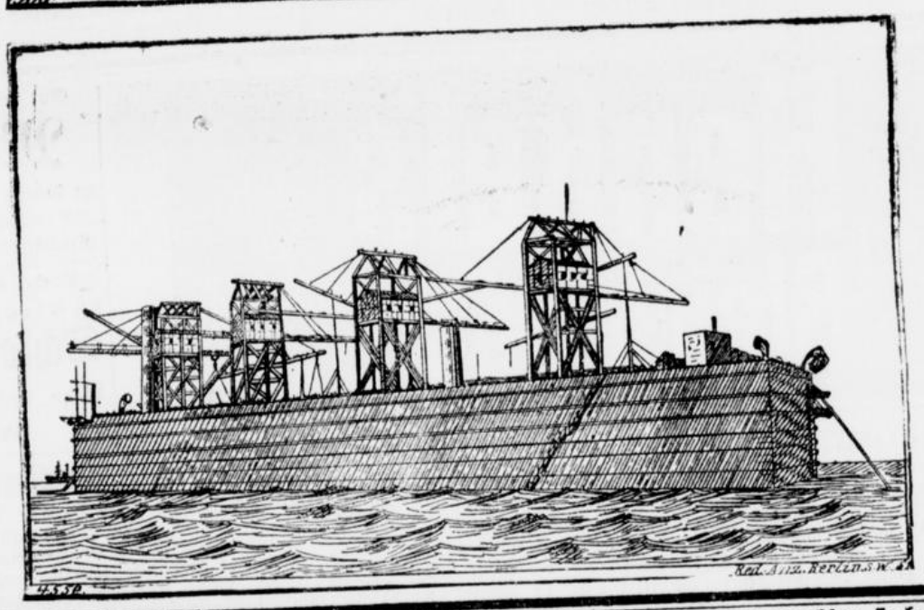
Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Poesie und Prosa.





(S. nebenstehende Bilder.)

Einst und jetzt! oder Poesie und Prosa! möchte man ausrufen beim Anblick der Kohlenschiffe aus alter und neuer Zeit, wie wir sie beistehend im Bilde bringen. Bei der „Poesie" handelt es sich um zwei abgetakelte Vierdecker, von denen das größere, einst eine stolze Kriegsfregatte, vom Stapel lief, etwa wie ein edler Renner, der dann später zum Droschkengaul volkstümlich Kohlenhulk erniedrigt wurde und ein ruhmloses Dasein fristen mußte, bis er nun dem englischen Auktionshammer verfallen ist, da bloß das „Holz" davon noch einigen Wert besitzt. Sein Kollege ist noch älter, denn während jener 1828 das „Licht der Welt" erblickte, so könte dieser bald sein 100jähriges Jubiläum feiern, wenn er nicht augenblicklich in Altona als Brennholz zerspalten würde. Daneben entbehrt das moderne Spezialschiff für die Besorgung großer Hochseedampfer jedes poetischen Reizes in seinen äußeren Linien. Es ist so recht ein Vertreter des heutigen Reklamismus. Aber auch hier geht's wie auf anderen Gebieten, das Bessere ist des Guten Feind und das Schöne weicht dem Nützlichen. Und leistungsfähig soll ja der vierfache Galgenbau in hervorragendem Maße sein!

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 10. Okt. (Vor dem hiesigen Schwurgericht) hatte sich heute der Schreiner Wilhelm Böcker aus Menden zu verantworten. Die Anklage lautete auf Brandstiftung. B. hate aus Aerger darüber, daß er von den Stiefkindern schlecht behandelt wurde, das Haus in Brand gesteckt. Der geständige Angeklagte wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, doch beschlossen die Geschworenen, ihn der Gnade des Königs zu empfehlen.

* **Unna**, 10 Okt. (Die Hellweger Tiefbohrgesellschaft) Deilmann und Hengstenberg hat, wie verlautet, acht in der Nähe von Lüdinghausen gelegene Kohlenfelder zum Preise von 2einhalb Millionen Mark an die Internationale Tiefbohrgesellschaft verkauft.

* **Bochum**, 10. Okt. (Arbeiter-Fürsorge.) Bei der heutigen Jubilar-Feier für die Arbeiter des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation machte General-Direktor Kommerzienrat Fritz Baare unter dem Jubel der Versammlung die Mittei-

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 3

„Nun, nun, Du warst ja schon während Deiner Soldatenzeit Bursche bei dem Herrn Leutnant Eberhard von Arnold," sagte Matthias Kendel begütigend, während er den Blick mit sichtbarem Wohlgefallen auf der stattlichen Gestalt des jungen Mannes ruhen ließ, „er hat Dir den guten Dienst bei seinem Vater verschafft, und bisher bist Du immer zufrieden gewesen."

„Ich bin es auch heute noch, lieber Onkel, wenn nur nicht der schwere Druck auf meiner Seele läge! Wenn ich meine, die böse Geschichte sei endlich einmal vergessen, dann höre ich plötzlich eine Aeußerung, die mich wieder daran erinnert, und ich darf mich nicht dagegen auflehnen, wenn ich nicht den Hohn dieser gefühllosen Menschen herausfordern will. Ich frage mich immer wieder, weshalb ich für die Schuld des Vaters büßen müsse, ich finde keine Antwort auf diese Frage, und eben darum fühle ich manchmal mich versucht, mit meinen Fäusten dreinzuschlagen."

„Dadurch würden Sie nichts bessern, wohl aber sich selbst schaden," sagte der Kriminalrat in warnendem Tone. „Niemand ist berechtigt, Ihren Vater zu verhöhnen, oder Ihnen einen beleidigenden Vorwurf zu machen; geschieht es, so fordern Sie die Person vor Gericht, dieses wird Ihnen Genugtuung dafür verschaffen."

„Du mußt Dich gedulden, Georg," nahm Anna das Wort, „jenes betrübende Ereignis wird auch einmal vergessen werden, es will eben alles seine Zeit haben."

„Ich habe lange genug Geduld gehabt," antwortete Georg, die Brauen finster zusammenziehend, „sie könnte einmal plötzlich ein Ende nehmen, und dann Gnade Gott dem, der mir gerade unter die Hände fällt. Auf Wiedersehen morgen, ich hoffe, daß es mir möglich sein wird, und wie gern ich komme, wißt Ihr ja."

Er nahm nach diesen Worten Abschied und ging hinaus, Anna folgte ihm, offenbar in der Absicht, sein aufgeregtes Gemüt zu beruhigen.

„Hm, hm, alter Freund, ich würde den jungen Mann nicht allzu oft einladen," sagte der Kriminalrat leise. „Deine Tochter scheint sich sehr lebhaft für ihn zu interessieren."

„Wie sollte sie auch nicht!" erwiderte Kendel ruhig. „Die beiden sind mitsammen aufgewachsen, sie haben in ihrer Kindheit Freud und Leid mit einander geteilt, da kann ja ein gegenseitiges Interesse nicht ausbleiben."

„Aber die beiden sind jetzt keine Kinder mehr, und Du wirst doch nicht zugeben wollen, daß Deine Anna die Frau eines Kutschers wird."

„Jeder Stand ist ehrenwert, Martin," sagte Matthias Kendel, und nur Güte und Wohlwollen leuchteten dabei aus seinen treuherzigen Augen, „wenn ich die Ueberzeugung hegen darf, daß Georg mein Kind glücklich machen wird, welche Gründe könnten dann mich veranlassen, ihm die Hand Annas zu verweigern? Das andere würde sich dann auch finden, ich könnte ihm ja die Mittel geben, sich ein Fuhrmannsgeschäft zu kaufen, und was der Mensch auch sein mag, wenn er es nur ganz und voll ist und seinen ehrlichen Namen dabei vor jedem Flecken bewahrt, so darf er Achtung und Anerkennen fordern."

„Darin bin ich freilich mit Dir einverstanden," erwiderte der Kriminalrat, sich erhebend, „aber ich meine doch, Deine Anna könne eine bessere Partie machen."

„Viele, die eine glänzende Partie zu machen glaubten, mußten später entdecken, daß ihr Los nur ein glänzendes Elend war, und das möchte ich meinem Kinde wahrlich nicht wünschen. Ich will die Dinge ruhig an mich herantreten lassen, überdies sind die beiden noch jung, und wie ich Georg kenne, wird er nicht wagen, um die Hand Annas zu werben, so lange er ihr nicht eine gesicherte und sorgenfreie Existenz bieten kann."

„Und das könnte sich wohl noch lange hinausziehen," sagte Fersing, dem Freunde die Hand reichend, „halt' nur die Augen offen, ich hab's oft genug erfahren, daß man den Menschen nicht weiter trauen darf, wie man sie sieht."

Matthias Kendel blickte ihm kopfschüttelnd nach, der Ausdruck seines Gesichtes bekundete, daß er diese pessimistische Anschauung nicht teilte. Er hatte in seinem Leben wohl auch bittere Erfahrungen gemacht, aber deshalb jedem Menschen mit Mißtrauen zu begegnen, war ihm noch nicht in den Sinn gekommen.

Freilich, der Kriminalrat, der mit so vielen Verbrechen in nahe Berührung gekommen war, mochte darüber anders urteilen, aber seine Erfahrungen, die er auf diesem Felde gesammelt hatte, berechtigten ihn nicht, auch über Georg den Stab zu brechen. Der alte Herr nahm geräuschvoll eine Prise und öffnete das dicke, in Schweinsleder gebundene Buch, das vor ihm lag, um die Lektüre fortzusetzen, in der er durch den Besuch des Freundes unterbrochen worden war.

„Sie werden sich verderben die Augen," sagte eine leise, schleppende Stimme, „Sie sind kein junger Mann mehr, Herr Kendel, und nichts ist den Augen schädlicher, als zu lesen in der Dämmerung."

Der Trödler sah, wie aus einem Traume erwachend auf, sein Blick ruhte einige Sekunden lang auf der hageren, gebeugten Gestalt des alten, dürftig gekleideten Juden, der mit seinen dünnen Händen durch den langen, grauen Bart fuhr und dabei die gutmütigen Augen forschend durch das Zimmer schweifen ließ.

„Ah, Ihr seid es, Morgenroth!" erwiderte er in gleichgültigem Tone. „Was bringt Ihr mir?"

„Nichts, ich wollte nur hören ob Sie etwas für mich haben. Alte Waffen und Münzen kaufe ich immer."

„Damit kann ich nicht dienen."

„Auch für andere Antiquitäten habe ich Abnehmer."

„Schaut Euch draußen um, ob Ihr etwas findet, was in Euren Kram paßt," sagte Kendel mit einer bezeichnenden Handbewegung, „über den Preis wollen wir dann reden."

Isaak Morgenroth schüttelte das kahle Haupt, und ein bedeutsames Lächeln glitt über sein welkes Gesicht. „Ich hab' mich draußen schon umgesehen und nichts gefunden," erwiderte er, „aber Sie haben dennoch vieles, was ich könnte brauchen. Wollen Sie mir nicht verkaufen diese alte Schnupftabaksdose? Ein reicher Mann, wie Sie, sollte schnupfen aus einer goldenen Dose und nicht aus Porzellan."

„Das sind Geschmacksachen," entgegnete der Trödler, seine Hand hastig auf die Dose legend, „mir ist diese Dose nicht feil. Sie stammt aus der Zeit Ludwigs des Vierzehnten, damals war sie ohne Zweifel im Besitz eines vornehmen Herrn, und nun schnupft ein Trödler daraus. So können die Zeiten sich ändern!"

„Wenn Sie nur wollten, so käme sie wieder in den Besitz eines vornehmen Herrn," sagte Morgenroth ärgerlich.

„Herr, ich glaube, der Dose wird's gleichgültig sein, in wessen Händen sie sich befindet!" scherzte Matthias Kendel.

„Sie sind ein Spaßvogel, ich hab's immer gesagt, mit Ihnen ist nicht gut Kirschen essen!"

„Ich lade auch niemand dazu ein!" 127,20

lung, daß zu Weihnachten dieses Jahres nach einem Beschluß des Verwaltungsrates allen Arbeitern und Beamten des Werkes, die 25 Jahre und länger im Dienste sind, (es handelt sich um etwa 700) ein Ehrengeschenk von je 50 Mark werde zuteil werden. Dieses Ehrengeschenk soll auch den Witwen verstorbener Jubilare zugewandt werden. Zur Verteilung gelangen rund 35 000 Mark.

* **Paderborn,** 10. Okt. (Ueberfall.) Wie aus Scherfede mitgeteilt wird, wurden beim Bahnbau im nahen Nörde beschäftigte Italiener in der Dunkelheit überfallen. Einer ist tot, zwei schwer verletzt, von denen der eine ohne Besinnung daliegt. Inbetreff der Täter hat man nur Vermutungen.

* **Mülheim (Ruhr)-Styrum,** 10. Okt. (Aus der Haft entlassen.) Die Ehefrau Arbeiter Weber, welche, wie berichtet, gelegentlich der Hochzeitsfeier ihre Tochter bei einem Streite ihrem Manne mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche beibrachte, ist auf freien Fuß gesetzt worden, da sich ergab, daß sie in Notwehr gehandelt hat. Die Eheleute haben 24 Jahre zusammen gelebt, doch war die Ehe infolge Eifersüchteleien des Mannes eine überaus unglückliche. Der Ermordete stand im 44. Lebensjahre. Die Obduktion findet morgen statt.

* **Düsseldorf,** 9. Okt. (Das hiesige Schwurgericht) verurteilte heute den Tagelöhner Franz Hombloch von hier, der nächtlicherweile einen Telegraphenboten überfallen und ihm gewaltsam 65 Pfg. abgenommen hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Urteil führte aus, daß namentlich solchen Personen, die ihr Beruf zur Nachtzeit auf die Straße führe, ein weitgehender gesetzlicher Schutz gewährleistet werden müsse.

* **Köln,** 10. Okt. (Eine rohe Tat) begingen in vergangener Nacht fünf Soldaten am Alten Ufer. Sie überfielen einen ruhig seines Weges gehenden Eisenbahnarbeiter und richteten ihn schrecklich zu. Einer der Soldaten zog sein Seitengewehr und versetzte dem Manne zwei Hiebe, von denen der erste die Nase vollständig spaltete, so daß der untere Teil derselben nur noch an einem Fetzen Haut hing. Der zweite Hieb brachte dem Ueberfallenen eine klaffende Wunde über dem linken Auge bei. Auf einer Sanitätswache wurde dem Schwerverletzten die erste Hilfe zuteil und dann schaffte man ihn mit dem städtischen Krankenwagen nach dem Bürgerhospital. Die Täter entkamen.

Gesundheitspflege.

Ein Heilmittel nach dem andern gegen die **Tuberkulose** verschwindet in der Versenkung. Wir würden darüber kein Redens machen, wenn nicht der Lungenkranke in dem berechtigten Bestreben gesund zu werden, sich jedes angepriesene Mittel kaufen würde. Schade um das Geld. Er täte besser daran, sich dafür bessere Nahrung oder eine bessere Wohnung anzuschaffen.

Heute singen wir dem „Erlöser" den Schwanengesang. Es sollte einmal mit der Schwindsucht gehörig aufgeräumt werden. Diese aber treibt ihr altes Spiel ruhig weiter; sie lacht ob der menschlichen Anstrengungen und mordet nach wie vor. Auch auf dem großen Tuberkulosenkongreß, welcher zurzeit in Paris tagt und über den ellenlange Berichte die Zeitungen füllen werden, wird Praktisches nicht viel herauskommen. Wir haben uns deshalb auch unseren Raum für nützlichere Dinge aufgespart.

So lange die Aerzte nicht begreifen, daß bei der gegenwärtigen Sachlage eine Besserung nur zu erreichen ist durch Verbesserung der Verhältnisse insbesondere der Wohnungen, und daß man, um diese zu erreichen, Bodenreform treiben muß — so lange wird nicht vieles gebessert werden, das zeigt sich immer deutlicher.

Die Tuberkulosebewegung macht den Fehler, daß sie an Symptomen herumdoktert, anstatt die Verhältnisse anzupacken.

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß auf dem diesjährigen Kongreß wieder mit der Statistik operiert wird, welche zeigen soll, daß die Tuberkulose in Deutschland seit Beginn der Tuberkulosebekämpfung abnimmt. Dieser Rückgang ist aber bereits seit dem Jahre 1872 festzustellen, also in einer Zeit, in welcher es noch gar keine Tuberkulosebekämpfung in unserem modernen Sinne gab. Der Heruntergang der Tuberkulose erklärt sich durch eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, welche seit dem großen Krieg einsetzte. Nach dieser Richtung hin muß weitergearbeitet werden, und so entpuppt sich die Lösung der Tuberkulosefrage unter den heutigen Verhältnissen **mehr als eine soziale** wie eine medizinische.

Auf diese Lage der Sache kann gar nicht genug aufmerksam gemacht werden.

Vermischtes.

† **Schnellfahrversuche auf der Stelle.)** Eine neue Einrichtung für Schnellfahrversuche wird zurzeit im Grunewald bei der dortigen Hauptwerkstätte errichtet. Die neue Versuchsstelle bedarf jedoch nicht der dort fehlenden freien Strecke. Die zu prüfenden Lokomotiven arbeiten unter Volldampf, bleiben aber, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, an einer und derselben Stelle. Man kann sich die Einrichtung ungefähr so vorstellen, wie bei den Wettläufen zwischen Pferd und Radfahrer auf den Spezialitätenbühnen. Die Lokomotive ruht ebenfalls auf Rollen, der Reibungswiderstand der Achsen kann durch Reibungsbremsen vermehrt werden. Arbeitet die Lokomotive, so muß sie den Widerstand der Drahtrollen, sowie der Bremsen überwinden. Dies läßt sich berechnen, um daraus Schlüsse auf die Leistungen der Lokomotive zu ziehen. Besondere Instrumente werden für die Messung der Zugkraft, der Temperatur der Feuerkisten usw. aufgestellt. Das Probefahren der Maschinen auf freier Strecke kann dadurch immerhin nicht vollständig ersetzt und muß deshalb beibehalten werden. Die neue Anlage im Grunewald wird nach den Plänen des Geh. Regierungsrates Professor von Borries ausgeführt. Schon auf der Weltausstellung in St. Louis war ein derartiger Prüfungsstand in Betrieb.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 11. Oktober. Anfang 7 Uhr. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Donnerstag, den 12. Okt. Anfang 7½ Uhr. „Der Privatdozent" von Wittenbauer.
Freitag, den 13. Okt. Anfang 7½ Uhr. „Die versunkene Glocke". Ein deutsches Märchendrama in 5 Aufzügen von Gerhard Hauptmann.
Sonnabend, den 14. Okt. Anfang 7½ Uhr. Gastspiel des Herrn Hans Brunnow von Berlin. „Der Prophet". Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.
Sonntag, den 15. Okt. Anfang 3½ Uhr. „Iphigenie auf Tauris." Von Goethe. Abens 7½ Uhr. „Figaros Hochzeit". Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Stadttheater Hager i. W.

Direktion Jul. v. Bastineller.
Theaterbureau Viktoriasaal. Telefon 500.
Freitag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Zum zweiten und letzten Male: „Der Vogelhändler".
Ende der Vorstellungen gegen 10,15 Uhr.

Neues Stadttheater Barmen.

Mittwoch, 11. Okt.: „Frühlingsluft", Operette. Anfang 8 Uhr.
Donerstag, 12. Okt.: „Zar und Zimmermann." Oper von Lortzing. Anfang 8 Uhr.
Freitag, 13. Okt.: „Der Strom", Drama von Max Halbe. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, 14. Okt.: „Die Räuber," Schauspiel von Schiller. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 15. Okt.: Nachmittags 3 Uhr: „Raub der Sabinerinnen"; abends 7 Uhr: „Cavalleria rusticana" und der Bajazzo".

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

12. Angenehmes Herbstwetter, heiter mit Wolken, meist trocken.

NESTLE'S Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Bekanntmachung.

Die Pläne nebst Beilagen für die Enteignung von Grundstücken in der Gemeinde Schwerte für die Zwecke des Dortmunder Wasserwerks werden nach Vorschrift des § 19 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 über die Enteignung von Grundstücken während der Zeit vom

— 9. bis 23. Oktober 1905 —

bei dem Bürgermeister in Schwerte zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen die Pläne sind während der Dauer der Offenlage bei mir schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.

Hörde, den 4. Oktober 1905. 3482

Der Kommissar des Regierungs-Präsidenten.
Busch,
kommissarischer Landrat.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau einer einklassigen katholischen Schule** in der Gemeinde **Wandhofen** sollen sämtliche **Bauarbeiten** getrennt vergeben werden.

Zeichnungen sind bei dem Architekten **Horn** zu **Wandhofen** einzusehen und Angebotsformulare daselbst zu haben.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift **„Schulneubau Wandhofen"** sind bis längstens zum **20. Oktober d. Js.** dem Amte Westhofen einzureichen.

Westhofen, 27. September 1905.

Der Amtmann:
v. Daniels.
3488

Echte
Frankfurter Knackwürstchen
frisch eingetroffen.
Carl Trog, Schwerte.
— Fernsprecher 32. —

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Tieferlegung des am „Freischütz" b. Schwerte befindlichen Brunnens sollen vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht auf und können von da bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 21. Oktober, vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Schwerte, den 6. Oktober 1905. 3491

Der Magistrat.

Konversations-Lexikon
von Kürschner.
Neueste Auflage erschienen.
(Dieses kleine Lexikon gibt über tausende von Fragen sofort schnelle und sichere Auskunft.)
3,60 M. **3,00 M.**
Zu beziehen durch **Carl Braus, Schwerte.**

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Gut erhaltener
Mantelofen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter M. 3490 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Suche auf sofort oder später tüchtige 3500
Schlossergehülfen.
Bau- und Kunst-Schlosserei
W. Möller.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche im Jahre 1906 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens bis zum 25. Oktober d. Js. unter Vorlage ihres diesjährigen Wandergewerbescheines im hiesigen Steuerbureau zu beantragen.

Schwerte, den 2. Oktober 1905.

3403 **Der Bürgermeister.**
J. V.:
Der Beigeordnete: Niederstadt.

Wasserdichte
Paletots • Mäntel • Pelerinen
in **Gummi** u. **imprägnierten Lodenstoffen**
3427 liefert
Schneidermeister **W. Ortmann.**

Zu Gunsten des blauen Kreuzheims in Aplerbeck.
Eine Erzählung aus Aplerbecks Vergangenheit
von E. L.
„Aus grauer Vorzeit."
Verlag von
Carl Braus, Buchhandlung,
Schwerte.

Lampenschirme
in allen Arten in neuen und aparten Mustern empfiehlt in reicher Auswahl **Carl Braus,** Buch-, Papier- u. Schreibw.-Handlg.